

Besteht 6 mal wöchentlich.
Wöchentliche Verkaufspreis durch Träger einfl. 30 Pfg. bzw.
40 Pfg. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich
Postumschlaggebühren, wöchentlich 35 Pfg. Postumschlaggeb.
Einzelnnummer 10 Pfg. Gesamt- u. Schlussnummer 20 Pfg.
Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf des
Verkaufszeitraums beim Verlag eingegangen sein. Unfreie
Träger dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Verlagort Dresden.
Kupferpreise: die 10stellige 22 mm breite Zeile 6 Pfg.;
für Familienausgaben 5 Pfg.
Für Flugblätter können wir keine Gewähr leisten.

Sächsisch- Volkszeitung

Verlag: Dresden-N., Volkstr. 17, Fernruf 20711 u. 21012
Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u.
Verlag, Dresden-N., G. Winkel, Volkstr. 17, Fernruf 21012,
Verkauf: Nr. 1023, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 04707

Freitag, 11. September 1936

Im Falle von Unruhen, Gewalt, Verbot, einseitiges Betriebs-
änderungen hat der Verlag über Werbungsleistungen keine Ver-
pflichtung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, zerstückelt
oder nicht erscheint. © Verlagsanstalt Dresden.

Der Tag des Arbeitsdienstes

43 000 Arbeitsmänner marschieren auf Gesteuerte Wirtschaft

Nürnberg, 10. Sept.
Der dritte Tag des „Parteitages der Ehre“
hand in Zeichen des Arbeitsdienstes. 43 000 Ar-
beitsmänner in ihren erdbraunen Uniformen marschierten auf
der neugefalteten Zeppelinwiese vor dem Führer vorüber und
hielten im Rahmen ihres Appells eine stimmungsvolle Feier-
stunde ab, deren Inhalt ein Teuegeldnis zum Führer, das hohe
Lied der Arbeit und die Ehrung der Toten waren.
Die Zeppelinwiese bietet in ihrer neuen Gestaltung ein
überwältigendes Bild. Die Ehrentribüne ist ganz aus massivem
Juraalkoholstein errichtet, deren Mittelteil eine Höhe von 32 m
hat. Zu beiden Seiten der eigentlichen Führertribüne schließen
sich große Säulenhallen an, von deren Hintergrund sich die
Arbeitsmänner prachtvoll abheben. Auch die das Feld um-
ringenden Tribünen sind aus Juraalkoholstein errichtet. In regel-
mäßigen Abständen sind massive Fahnenträger aufgestellt, die je
sechs Nationalflaggen tragen. Die schlanken Fahnenträger krö-
nen loebecumkränzte goldene Hakenkreuze. Auf der gegen-
überliegenden Tribüne ist ein weites Ausschnitt für die von
hohen Tannen umstandene Aufmarschstraße freigegeben, die den
Weg auf das zukünftige Marsfeld und den dunklen Wall des
Reichswalds erlaubt. Unmittelbar vor der Ehrentribüne ist ein
geräumiger Block mit dem Sankel des Arbeitsdienstes, dem
Sankel mit den gekreuzten Ähren und dem germanischen Son-
nenzeichen, aufgeführt, das Denkmal der Arbeit, vor dem Ar-
beitsmänner mit Fahnenträgern und Fahnenträgern angetre-
ten sind. Auf der Straße, die vor der Haupttribüne entlang-
führt, steht man außerhalb der Zeppelinwiese schon die Marsch-
fäden der Arbeitsmänner bereit zum Vorbeimarsch sehen.
Der vorjährige gewaltige Aufmarsch und die Feierstunde
des Arbeitsdienstes ist noch in frischer Erinnerung. Auch in
diesem Jahre sind die hunderttausend Besucher aufstrebenden
Tribünen bis auf den letzten Platz besetzt. Einen der großen
Wände nehmen die 10 000 NSDAP-Parteitagsgäste ein. Das Wet-

ter hat sich gehalten, der Himmel ist zwar noch wolkenver-
hangen, aber es ist kein Regen niedergegangen.
Auf der Ehrentribüne sieht man wieder das Führer-
korps der Bewegung, die ausländischen Diplomaten, die Gene-
ralität und Admiralität und weitere Ehrengäste des Führers.
Die Arbeitsmänner erwarten unmittelbar vor der Ehrentribüne den
Vorbeimarsch.
Kurz nach 10 Uhr dröhnen die Landbeschichtstrommeln,
schmettern die Fanfaren. Zu gleicher Zeit klingt von der Auf-
marschstraße her der Jubel aus dem gewaltigen Feld, der den
Führer begleitet. Mit dem nun schon so oft erlebten Begeiste-
rungstuschel fährt der Führer bis zur Mitte der Straße, wo ihm
der Reichsarbeitsführer Melburg erstattet. Dann begrüßt er
die Arbeitsmänner und die Amtschefs der Reichsleitung.

Der Vorbeimarsch

In seinem Wagen stehend erwartet der Führer den Vorbe-
marsch. Neben dem Wagen stehen der Stellvertreter des Führers
und Reichsinnenminister Dr. Frick. Der Aufmarsch schwenkt vor
der Ehrentribüne ein.
Der Reichsarbeitsführer hat sich an die Spitze der erd-
braunen Marschkolonnen gestellt, die in Zugkolonnen zu zwei
Reihen prachtvoll ausgerichtet, mit geschultertem blühendem Spaten
strammen Schrittes an dem Führer vorbeimarschieren.
So zieht Gau um Gau, Gruppe um Gruppe und Abteilung
um Abteilung in Her-Reihen, angeführt von den Gauarbeits-
führern hinter den Fahnenträgern vorüber, um am Ort der
Zeppelinwiese zu verlassen und durch die eigentliche Aufmarsch-
straße in gewaltigem Marschschritt wieder einzumarschieren.
Wie eine silberne Welle blühen die Spaten bei den erhabten
Schwenkungen der Kadres, die diesmal ohne Fahnenträger
auf dem prächtigen grünen Rasen zu ihrer Feierstunde antreten.

Die Dinge treiben zu lassen, war die Lösung der liber-
ralistischen Ära. Man war überzeugt, daß aus dem freien
Widerstreit der politischen Meinungen sich die vernünftige
Mehrheitsentscheidung herauskristalisieren werde, daß das
freie Spiel der Interessen und Kräfte der wirksamste Regu-
lator der Wirtschaft sei. Diese Lehre mußte Schiffbruch
leiden, wo der politische und wirtschaftliche Raum sich ver-
engte und extreme Lehrmeinungen und Methoden eine
klare Entscheidung verlangten. Die erste Krise brachte der
Weltkrieg, die zweite, der Bolschewismus, war die unmittel-
bare Folge der von ihm ausgelösten geistigen und materiellen
Zerrüttung. Nicht dem Faschismus hat der deutsche
Nationalsozialismus als erster erkannt, daß den um sich
greifenden europäischen Krankheitserscheinungen nicht mehr
mit kleinen Mitteln aufzuhelfen war, sondern daß es eines
Erholungsplanes auf weite Sicht bedürfte, um Ordnung in
den von politischen und sozialen Krankheitserscheinungen
schwer zerrütteten Volkstörper zu bringen. Die politisch-
weltanschauliche Ausrichtung des Volkes auf ein gemein-
sames Ziel war das eine, die Zusammenfassung aller Wirt-
schafts- und Arbeitsenergien des deutschen Volkes unter
einer leitenden nationalen Idee das andere. Die ungeheure
Ueberlegenheit dieser Methode über das liberale misser-
faure ist niemals so in die Augen geprüngt wie heute, wo
der politische und soziale Auflösungsprozess in fastlichen
Ländern der Stabilität einen kaum glaublichen Stand er-
reicht hat. Der Nationalsozialismus beabsichtigt nicht, auf
seinem Wege stille zu stehen. Die gleiche Nürnberger Pro-
klamation des Führers, welche, mehr noch als in den Vor-
jahren, die Bilanz großartiger Erfolge ziehen kann, ent-
hält bereits den Ausblick, die Antilindigung neuer Maß-
nahmen in der Richtung auf die planmäßige Steuerung des
sozialen und wirtschaftlichen Lebens. Wir wissen, daß die
Nürnberger Paroleausgabe maßgebende Bedeutung hat
und wir können ihren Ernst an den Worten des Führers
ersehen, daß es nur eine Frage unierer Energie und Ent-
schlossenheit sei, dieses Programm zu verwirklichen. „Als
Nationalsozialisten haben wir das Wort „unmöglich“ nie
anerkannt und wollen es daher auch in Zukunft nicht als
eine Vereinerung unseres Wortschatzes annehmen.“
Die Enge des deutschen Raumes ist unser Schicksal.
Seitdem es uns die Industrialisierung und die Eroberung
der Weltmärkte erlaubt, doppelt soviel Menschen als vor
hundert Jahren auf dem deutschen Boden zu ernähren,
aber zu erhalten, war unser Schicksal mit dem
der Weltwirtschaft auf das engste verknüpft. Als dann diese
Weltwirtschaft bis auf beiseite reichte zusammenbrach und
die Wirtschaftsräume der Erde sich hinter Zollmauern ver-
schloßen, mußte darunter jedes Land am schwersten leiden,
dem kein nationaler oder kolonialer Reserveraum zur Er-
weiterung seiner Nahrungsbasis und nur ein begrenzter
Vorrat an Rohstoffen zur Verfügung stand. So schien die
deutsche Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit mehr strukturell
als konjunkturell bedingt, und deutsche Regie-
rungen fügten sich resigniert in das un-
vermeidlich erscheinende Nebel. Der Nationalsozia-
lismus hat dieses resignierte „Unavoidable“ nicht an-
erkannt und zunächst einmal den inneren Markt durch An-
forderung aller Energien und Kraftreserven wiederbelebt.
Die Wiedereinfügung von fünf Millionen in den Wirt-
schaftsprozess brachte den Blutkreislauf von Erzeugung,
Kaufkraft, Steuereinkommen und Lohnvertrag in eine starke
Bewegung, die über die staatskonjunkturellen Anlaufpunkte
hinaus zur wirtschaftlichen Eigenbewegung wurde.
Der unregulierbare Faktor in diesem Wirtschaftskreis-
lauf und damit ein unberechenbares Element blieb aber der
Außenhandelsfaktor, denn hier kreuzten sich die merkan-
tilistischen Bestrebungen der anderen Länder mit den deut-
schen Wirtschaftszustellen. Die großen Länder zeigten wenig
Verständnis für die Zwangslage eines Volkes, dessen Gold-
und Kapitalreserven durch Krieg und Tribute aufgezehrt
waren und das daher gezwungen war, seine Aus- und Ein-
fuhr desjenigen ins Gleichgewicht zu bringen. Die Roh-
stoffe und Lebensmittel, die Deutschland zur Beschäftigung
seiner Industrie und zur Sicherung seiner Ernährung be-
nötigte, sind und waren allerdings in der Welt in Ueber-
fluß vorhanden. Aber ihr Erwerb ist für uns an die Ab-
nahme der gleichen Wertmengen an Exporten geknüpft, und
hier haben Prohibitivzölle, Kontingentsysteme, Sofort-
propaganda und wirtschaftliche Autarkiebestrebungen der
Rohstoffländer Schwierigkeiten geschaffen, die vielfach der
Quadratur des Kreises gleichen. Sollte das große deutsche
Ausbauprogramm nicht eines Tages an diesen Fehlleistungen der
Weltwirtschaft scheitern, so müßte die nationalsozialistische
Wirtschaftsführung den Weg der Selbsthilfe, den sie
bisher mit solchem Erfolg beschritten hat, auch im Sektor der
Außenwirtschaft, der Rohstoffe- und Ernährungspolitik ein-
schlagen.

Die Kultur als Gemeinschaftsleistung

Der Führer spricht auf der Kulturtagung im Opernhaus

Nürnberg, 10. Sept. Auf der Kulturtagung im
Opernhaus am Mittwochabend hielt der Führer eine
Rede, in der er u. a. ausführt:
Wer will heute noch daran zweifeln, daß wir nicht mehr
ein Volk, sondern inmitten einer der größten Auseinander-
setzungen leben, von denen bisher die Menschheit heimgeleitet
wurde? Eine unerträgliche Spannung liegt über den Völkern.
Wie immer aber wird es nur sehr wenigen der Handelnden
oder von den Geschicklichen betroffenen Menschen bewußt, daß
die äußerlich vielleicht in losem Zusammenhang stehenden oder
in der Reihen- und Zeitfolge des geschichtlichen Ablaufes weit
auseinandergeragene Vorgänge nur die einzelnen Akte einer
geschlossenen Handlung, die Aufgabe eines einzigen Dramas
sind.
Seit mehr als 2000 Jahren erklingt uns freilich der Verfall
der antiken Welt als die zwangsläufige Folge einer Reihe von
Ursachen, Christentum und Völkerwanderung heißen wir das
Geschick. 1000 Jahre später schon ist ein einzelner genialer
Führer die Zwangsläufigkeit des geschichtlichen Ablaufes dieser
Verläufe klar geworden. Ursache und Wirkung sind heute kein
Geheimnis mehr. Allein alle jene, die damals den tragischen
Verlauf der Ereignisse im einzelnen zu bestimmen glaubten,
hatten kaum eine Einsicht in höhere Gesetzmäßigkeit ihres eigen-
en Handelns, der sie unterworfen waren.
Und trotzdem gab es in jeder Zeit der Menschheitsgeschichte
Propheten, die über das einzelne Zeitereignis hinaus die Ur-
sachen und damit die Zwangsläufigkeit des größeren Gesamt-
geschehens zu erkennen vermochten. Glückselig die Völker, in
denen solche Propheten keine Literaten, sondern Politiker sind!
Es wurde es einem Friedrich dem Großen oder einem Kaiser
Napoleon II. möglich, aus der Ahnung einer drohenden Erschüt-
terung der bestehenden menschlichen Gesellschaftsordnung als
Wachenden praktische Konsequenzen zu ziehen. Sie haben da-
nach den kommenden revolutionären Ereignissen wenigstens in
ihren Staaten eine ganze Anzahl der sie scheinbar berechtigten
den inneren Voraussetzungen genommen; der Infektionsträger
der französischen Revolutionen war in Deutschland somit von
vorneherein schon vorgebeugt!
Wenn solche geschichtlichen Voraussetzungen besagen nichts
als die Regel, daß es den Zeitgenossen in den meisten Fällen
unmöglich bleibt, die tieferen Ursachen und die Gesetzmäßigkeit des
Geschehens ihrer eigenen Zeitgeschichte zu erkennen.
So werden wir die bittere Empfindung nicht los, daß
auch heute nur ein Bruchteil der Menschen — leider besonders
zum Bruchteil ihrer Führer — die richtige Einsicht hat in die
Ursachen und in den Zusammenhang der geschichtlichen Gesche-
nisse der Gegenwart.
Der Weg des Menschen vom Einzelwesen zur Familie,
zur Sippe, zum Stamm und Staat, umschließt unabsehbare
Prozesse. Die Organisation größerer Gemeinschaften lehnt sich
auf den Verzicht voraus auf die zügellose Einzelheit, gewährt
aber im Rahmen der Gesamtleistung und der dadurch ermög-
lichten höheren Gesamtsicherheit dem Einzelwesen dennoch einen
höheren und gesünderen Lebensstandard. Dies aber ist auch die

Voraussetzung für jede menschliche Kultur, ja für die gehobene
Stellung des Menschengeschlechtes überhaupt auf dieser Welt.
Jeder erfolgreiche Versuch der praktischen Bewir-
klung des Strebens nach unbegrenzter individueller Freiheit
führt zur Anarchie. Die organisatorische Zusammenfassung der
Individuen durch eine Begrenzung der Freiheit des einzelnen
zu Gunsten der Organisation einer größeren Gemeinschaft aber
führt zum Staat. Die Voraussetzung und die Grundbedingung für die
Entstehung des Staates ist und bleibt die Autorität des Staats-
erhaltungsmittels. Die politische Voraussetzung zur Bewirklichung
der Anarchie ist die politische Grundbedingung jeder Anarchie ist die
Demokratie. Kein Staat ist durch die heutige Demokratie ent-
standen, aber alle großen Reiche haben durch diese Art von
Demokratie ihre Zerstörung erlitten.
Wenn der Einwand erhoben wird, daß der Nationalismus
keineswegs zur Anarchie, sondern im Gegenteil erst recht eine
neue Gemeinschaft aufzubauen entschlossen sei, dann kann es
sich also nur darum handeln, eine bestehende menschliche Or-
ganisation durch eine neue andere abzulösen, d. h. in dem Fall
den bestehenden in der Platzgemeinschaft der Nationen ruhenden
autoritären Willen durch einen anderen, fremden zu ersetzen.
Wir alle wissen, daß es das Ziel des Volkswillens ist, die
vorhandenen blutgemäßen organischen Volkswillensformen auszu-
rotten und durch das den arischen Völkern fremde jüdische Ele-
ment zu ersetzen. Darin liegt auch die Internationalität dieses
Programms begründet.
Die höchste Gemeinschaftsleistung der Menschen ist aber
nun keineswegs — wie insbesondere die Wirtschaftler meist zu
glauben pflegen — die sog. Wirtschaft, sondern die Kultur.
Es ist daher kein Zufall, daß jede Bewegung des Nationalismus
verbunden ist mit einer wilden Behauptung der höchsten Gemein-
schaftsleistung, nämlich der kulturellen.
Die Behauptung gegebener kulturgeschichtlicher Arbeiten,
die Väterlichkeit der ehrenden kulturellen Meisterleistungen, die
agnische Parodie unsterblicher Meisterwerke bis zur wider-
lichen Verabfolgung aller Glaubensdinge, die bewußte Verzerrung
kulturgeschichtlicher Auffassungen in das Gegenteil, die Vernar-
nung des gesunden und natürlichen Menschensempfindens, die
Kultivierung des Abscheulichen und Häßlichen, des betont
Krankhaften, dies alles sind nur einzelne Züge einer geschlos-
senen Handlung der Ablehnung der Ergebnisse der höchsten mensch-
lichen Gemeinschaftsarbeit und Leistung, und damit letzten Endes
die Ablehnung dieser Gemeinschaftsgebilde an sich.
(Fortsetzung auf Seite 2)

Der Führer bei sämtlichen Kongreßtagungen

Nürnberg, 10. Sept.
Wie wir erfahren, wird der Führer bei sämtlichen
Kongreßtagungen des diesjährigen Reichsparteitages
persönlich anwesend sein.